

Imperialismuskonversation in der DKP - Synopse zu 5 Streitfragen

Streitfrage 1: Stadien kapitalistischer Entwicklung	1
Streitfrage 2: Charakter der heutigen Monopole	2
Streitfrage 3: Konkurrenz und Kooperation.....	3
Streitfrage 4: Rolle der Nationalstaaten.....	3
Streitfrage 5: Kollektiver Imperialismus.....	5

Streitfrage 1: Stadien kapitalistischer Entwicklung

<p>Walter Listl*):</p> <p>Da der Kapitalismus ständigen Formationswandlungen unterliegt, seine Akkumulationsweisen und Regularien verändert (Frühkapitalismus, Fordismus, Staatsmonopolistischer Kapitalismus, Neoliberalismus) und eben kein »fester Kristall, sondern ein umwandlungsfähiger und beständig im Prozeß der Umwandlungen begriffener Organismus ist« (Karl Marx, MEW 23, S. 16), ist es wichtig, seine jeweiligen aktuellen Wesensmerkmale zu analysieren, um richtige Strategien zu seiner Überwindung zu entwickeln.</p> <p>*) Walter Listl, Globalisierung des Kapitals, UZ 30.7.2010, Beilage DKP-Debatte</p>	<p>DKP-Programm, Argumente dazu:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1 Phasen mit völlig unterschiedlicher Qualität werden aufgereiht 2 Es fehlt: Imperialismus als Stadium des Kapitalismus 3 DKP-Programm: Herausbildung des Imperialismus als die „wichtigste Veränderung, die nach jener Zeit eingetreten ist, als Karl Marx den Kapitalismus erforschte“ (Entwicklungsstadien des Kapitalismus, Seite 6) 4 Marx unterscheidet zwischen Stadien kapitalistischer Entwicklung (einfache Warenproduktion, Manufaktur, entwickelter Kapitalismus) nach der Stufe der Vergesellschaftung der Produktion: = Stufe, die der kooperative Arbeitsprozeß erreicht hat. Das sind zugleich auch Stufen der Enteignung der unmittelbaren Produzenten. Historische Tendenz: Expropriation der Expropriateure (nicht automatisch, sondern durch menschliches Handeln: Klassenkampf und Revolution) 5 Schon Marx sagt zur Vergesellschaftung unter Privateigentum, dass Krisen, Profitprinzip als Regelungsmechanismus, Konkurrenz und Anarchie der Märkte bleiben; es nicht nur Zentralisierung, sondern auch: zentrifugale Tendenzen (Abspaltung, Aufstieg von neuen Kapitalen) gibt 6 Lenin: Monopolkapitalismus = Imperialismus als neues und höchstes Stadium des Kapitalismus, d.h., der höchsten Stufe von Vergesellschaftung, die unter Bedingungen des Privateigentums möglich ist, Züge einer Übergangsgesellschaft 7 nach 1900: Imperialismuskonversation, Streitpunkt: schwächen die Züge der Übergangsgesellschaft die grundlegenden Widersprüche des Kapitalismus ab (Kautsky, Hilferding) oder reproduzieren sie sie nur auf einer höheren Stufe? - Eine Fragestellung, die im Verlauf des imperialistischen Stadiums wohl immer wieder zum Streitthema wird. 8 Listls „Formationswandlungen“ lassen keinen Unterschied zwischen Stadien kapitalistischer Entwicklung und Akkumulationsregimes erkennen: <ol style="list-style-type: none"> 8.1 staatsmonopolistischer Kapitalismus = Aspekt des monopolistischen Stadiums, bildete sich in Schüben aus, verstetigte sich (11) 8.2 Fordismus und Neoliberalismus = nur Akkumulationsregimes: Regulierungsweisen eines an sich krisenhaften Systems (Kapitalismus), die dem System längere Phasen einer relativen Stabilität verleihen (zeitweilige Lösungen, erschöpfen sich). 8.3 „Herausbildung, Funktionsweise und Krise der verschiedenen Akkumulationsregimes (können) eine Hilfe bei der analytischen Gliederung des Stadiums des Imperialismus in Phasen oder Perioden darstellen. Auf Grund der Dauer dieses Stadiums sind die MarxistInnen gezwungen, das gemeinsame Element der aufeinander folgenden Phasen dieses Stadiums zu analysieren, aber auch Unterschiede herauszuarbeiten“. (Francois Chesnais, Das finanzdominierte Akkumulationsregime, in: Die globale Enteignungsökonomie)
---	--

Streitfrage 2: Charakter der heutigen Monopole

Walter Listl:	DKP-Programm, Argumente dazu:
<p>Mit dem Fall der Berliner und in gewisser Weise auch der chinesischen Mauer, getrieben von der Produktivkraftentwicklung und der Jagd nach maximalem Profit, vollzog sich ein qualitativer Sprung der Internationalisierung des Kapitals, seiner globalen Struktur. Dazu heißt es im Programm der DKP, die Globalisierung kennzeichne die Erscheinungsform des Imperialismus am Beginn des 21. Jahrhunderts, »ohne sein Wesen zu verändern«. Und weiter: »Zu den beherrschenden Kapitalien auf dem Weltmarkt und zu einer strukturbestimmenden Form des Kapitalverhältnisses in der gegenwärtigen Entwicklungsstufe des monopolistischen Kapitalismus wurden die transnationalen Konzerne und transnationalen Finanzgruppen. Die transnationalen Konzerne organisieren den Produktionsprozeß in weltweiten Netzen nach den günstigsten Verwertungsbedingungen und globalisieren die Mehrwertproduktion.«</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1 Das DKP-Programm liegt näher bei Chesnais, nennt Produktivkraftentwicklung und Ausweg aus den Krisenerscheinungen seit Mitte der 70er Jahre als Gründe für den Übergang zu einer neuen Stufe der Internationalisierung und den „Wechsel im Akkumulationsmodell“ (8) 2 Die „qualitativ neuen Entwicklungen“ werden im Programm auf die Produktivkräfte (Informations- und Kommunikationstechnologien, weltweite Vernetzung von Produktionsprozessen) bezogen. Qualitativer Sprung? Von welcher alten in welche neue Qualität? Der Bezugsrahmen wird nicht genannt. Soll mit dem „Sprung in der Internationalisierung des Kapitals, seiner globalen Struktur“ ein qualitativer Sprung in den Eigentums- und Herrschaftsverhältnissen gemeint sein? Dieser ist in der Realität nicht nachweisbar und auch das DKP-Programm geht nicht davon aus. 3 Die TNKs sind eine „strukturbestimmende Form des Kapitalverhältnisses“, wenn damit der heutige Organisationstyp der Monopole gemeint ist (im Unterschied zu früheren Formen der Monopole: Kartelle, Trusts, Syndikate, Konzerne, Multis der 60er und 70er, aus denen die TNKs erwachsen; bei Lenin die „internationalen Kapitalistenverbände“) 4 Strukturbestimmend sind die TNKs heute auch für die Struktur der internationalen Arbeitsteilung: Ausdifferenzierung, welche oft mit Entflechtung und Verschlankung auf nationaler Ebene einher geht. (Restrukturierungen, Shareholder Value, Skaleneffekte). 5 Daneben gab und gibt es aber auch weiterhin die Clusterbildung, bei der Wertschöpfungsketten Vorteile (Synergien) aus räumlicher Nähe schöpfen. 6 Zu den TNKs als operativen Einheiten kommt die Form der Kooperationen und Joint Ventures zwischen TNKs. Sie haben weitgehend die früheren Kartelle abgelöst und sind flexibler als Kartelle. Dabei kann sich Konzern A mit Konzern B verbünden, um auf einem bestimmten Gebiet Konzern C zu schlagen und C kann sich auf einem anderen Gebiet mit B verbünden, um A zu schlagen (= komplizierte, aber verbreitete Bewegungsform des Widerspruchs zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung). 7 Sofern es sich bei TNKs um Monopole handelt, sind sie auch strukturbestimmend im Hinblick auf die Strukturen der Aufteilung des Weltmarkts. Doch von den laut UNCTAD nicht weniger als 82000 TNKs, dürften nur einige Tausend Monopole sein. 8 Aus der Bezeichnung der TNKs als „strukturbestimmende Form des Kapitalverhältnisses in der gegenwärtigen Stufe“ kann somit nicht jeder Aspekt des gegenwärtigen Kapitalismus deduktiv abgeleitet werden. Das wäre Dogmatismus. Hegel definiert Dogmatismus als »die Meinung, dass das Wahre in einem Satze, der ein festes Resultat ist, oder ... der unmittelbar gewußt wird, bestehe«. (Phänom. S. 31; Encykl. § 32).

Streitfrage 3: Konkurrenz und Kooperation

Walter Listl:	DKP-Programm, Argumente dazu:
<p>Globaler Kapitalismus ist also mehr als nur weltweiter Export, Übernahme oder Fusionen »transnational agierender Firmen«. An die Stelle solcher Unternehmen tritt die »globale Fabrik«, oft ein und desselben Konzerns, denn die Wertschöpfungsketten (Mehrwertproduktion) werden so aufgebrochen und über die Welt verteilt, daß die jeweiligen regionalen Vorteile – niedrige Umweltstandards, Steuern, Lohnkosten usw. – genutzt werden können ...</p> <p>Der Bestand an Auslandsdirektinvestitionen war im Jahr 2008 mit 16205 Mrd. US-Dollar zehnmal so hoch wie 1990. [Real: 7,7 mal die 2087 Mrd. \$ von 1990, BL]</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1 Das Monopol negiert die Konkurrenz, geht aber daraus hervor und agiert in einem Milieu der Konkurrenz. Es gibt Konkurrenz zwischen Monopolen, innerhalb von Monopolen (unter den großen Anteilseignern und Stimmrechthehaltern um die Macht im Konzern), Konkurrenz zwischen Monopolen und nichtmonopolistischen Kapitalisten sowie der nichtmonopolistischen Kapitalisten untereinander. 2 Die Konkurrenz um weltweite Monopolstellungen erfolgt – bei weiterer Auffächerung der internationalen Arbeitsteilung – auf der Ebene von Branchen, Sparten und Segmenten. Durch Ausgliederung und Neugründung bilden sich neue Zweige und ermöglichen auch aufsteigenden Kapitalen Fusionen und den Kampf um Monopolpositionen. 3 Vertiefung der Arbeitsteilung erhöht: gegenseitige Abhängigkeit und Krisenanfälligkeit und schafft einen Zwang zur Kooperation, ohne dass die Gesetze der Konkurrenz deshalb außer Kraft gesetzt würden. Monopole bewegen sich im Spannungsfeld von Konkurrenz und Kooperation. 4 Konkurrenz und Kooperation prägen über verschiedene Vermittlungsglieder auch die Beziehungen der Staaten zueinander und die Beziehungen der Bourgeoisien, vor allem großer Staaten. Welche Seite der widersprüchlichen Beziehung jeweils die Oberhand hat, hängt vor allem von Kräfteverhältnissen zwischen Staaten und innerhalb der Staaten ab. 5 Die „globale Fabrik“ steht für den internationalen kooperativen Arbeitsprozess. Der Widerspruch zwischen <i>Planung in der Fabrik und Anarchie in der Gesellschaft</i> bleibt dabei außer Betracht.. 6 Für Marx und Engels ist dieser Widerspruch für den krisenförmigen Verlauf der Vergesellschaftung im Kapitalismus „zuständig“, dafür, dass sich deren Gleichgewicht „nur im Nachhinein, als Reaktion gegen die beständige Aufhebung dieses Gleichgewichts“ und „hinter dem Rücken der Beteiligten“ durchsetzt. Als „globale Fabrik“ erscheint der Kapitalismus dagegen in hohem Maße planbar. Die Spontaneität des Markts wird weitgehend ausgeblendet. 7 Falsch ist die Entgegensetzung von Exporterlösen, Übernahmen und Fusionen auf der einen und ADI auf der anderen Seite: Übernahmen und Fusionen machen den Löwenanteil der ADI aus. Exportüberschüsse beschleunigen das Wachstum aller Kapitalexporte, ob ADI, Staatsanleihen, Kredite für Abnehmer oder Spekulationseinsätze. Sie stärken die Gläubigerposition von Unternehmen und Staaten und damit die Dominanz über andere, wie sich an der Rolle der BRD in der EU zeigt. 8 Absolutes Wachstum der ADI: in hohem Maß BIP-Wachstum geschuldet. Verflechtungsgrad = % der ADI-Bestände am BIP, wuchs von 1990 = 10% auf 2008 = 26,8%, also um das 2,7-fache (laut UNCTAD)

Streitfrage 4: Rolle der Nationalstaaten

Walter Listl:	DKP-Programm, Argumente dazu:
<p>Die weltweit strukturbestimmenden Kapitalgruppen sind also nicht mehr nationalstaatlich organisiert,</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1 Aus der Stufe der Internationalisierung des „kooperativen Arbeitsprozesses“, wird gefolgert, es gäbe eine neuartige Struktur des Eigentums, das aus den Händen nationaler Bourgeoisien in die Hände internationaler Finanzhaie übergegangen sei. Damit sei auch die Konkurrenz zwischen nationalen Bourgeoisien kein Thema mehr. 2 Marxistische Staatstheorie: bürgerlicher Staat = ideeller Gesamtkapitalist, Instrument der Klassenherrschaft, Verdichtung von Kräfteverhältnis-

Streitfrage 4: Rolle der Nationalstaaten

sondern global. ... Für diese kapitalistische Globalisierung sind drei Kriterien wesensbestimmend: die Internationalisierung von Produktion, Handel, Forschung, Entwicklung und des Finanzkapitals; die Herausbildung internationaler Parameter für das wirtschaftliche Handeln, also globale Kriterien für die Rendite des eingesetzten Kapitals **und die Umformung der Nationalstaaten zu Wettbewerbsstaaten, deren Politik vor allem die Wettbewerbsfähigkeit der transnationalen Konzerne sichern soll.** ... **Die internationale Verflechtung des Kapitals wird zur politikbestimmenden Tendenz:** Der **Transnationalisierungsinde**x der 100 größten Konzerne weltweit (dieser mißt Umsatz, Beschäftigte und Aktienstreuung außerhalb der »Heimat« der Konzerne im Verhältnis zu deren

- sen. **Relative Selbständigkeit** des Staates, da es Konkurrenz zwischen den Kapitalisten und Kräfteverhältnisse zwischen den Klassen gibt. (Listl: „Verflechtung des Kapitals wird zur politikbestimmenden Tendenz“; es wirkt eine Logik oder Tendenz; die **Klassen** als Akteure fehlen)
- 3** Programm: geht von „deutscher Monopolbourgeoisie“ aus, knüpft an Stamokap-Analyse bis 1989 an (S. 17-19). Z. B. Das Buch Jung/Schleifstein 1979. „Deutschland-AG“ = Deutsche Finanzoligarchie
 - 4** **These:** Deutsche Großbourgeoisie und Finanzoligarchie haben sich mit der Globalisierung nicht aufgelöst, sondern mit Hilfe des Staates zu „Global Players“ entwickelt. Dafür wurden früher eingegangene Klassenkompromisse aufgekündigt.
 - 5** Internationale Finanzoligarchie setzt sich aus den nationalen Finanzoligarchien und deren in internationale Gremien (Weltbank, IWF, BIZ) delegierten Vertretern zusammen.
 - 6** Zwischenmonopolistische Weltmarktkonkurrenz spielt sich bevorzugt auf den größten Märkten ab: Gegenseitige Öffnung (Deregulierung) der Heimatmärkte nach dem Prinzip der „Reziprozität“ auf der Basis staatlicher Abkommen. Staatliche Wettbewerbsbehörden als Schiedsrichter bei der Aufteilung der Märkte zwischen den Monopolen. (Heininger: „regulierte Rivalität“)
 - 7** In den großen Staaten: Monopolstellungen der eigenen Konzerne sind durch die Öffnung der Heimatmärkte nicht bedroht. Die Öffnung geht (Rabattschlachten, Kostendruck) primär zu Lasten der Beschäftigten. Für die heimischen Monopole ist es eine „Frischluffkur“ gegen Stagnationstendenzen, die das Monopol mit sich bringt.
 - 8** Natürlich konkurrieren die Staaten **auch als Standorte**, aber nicht nur. Sie sind **zugleich Verstärker der national basierten Monopole**. Auch Monopole entstehen nicht aus dem Nichts und schweben nicht über den Wassern. Sie sind aus der Konkurrenz erwachsen und müssen sich im Milieu der Konkurrenz behaupten. Dabei verzichten sie nicht auf die Hilfe ihrer Nationalstaaten, weder im Heimatmarkt und erst recht nicht auf der internationalen Bühne.
 - 9** Über 70% der 82000 TNKs kommen aus den reichen kapitalistischen Ländern, nur 28% aus den Entwicklungs- und Schwellenländern. Von den 500 größten Konzernen der Welt kamen 2008 mehr als drei Fünftel (313) aus den 5 Ländern USA, Japan, Deutschland, Frankreich und GB. Nur China war mit 37 unter die ersten 5 vorgezogen.
 - 10** Vergleicht man diese Verteilung der TNKs mit 1980 so zeigen sich starke Verschiebungen in den ökonomischen Stärkerelationen: zu Lasten der USA und GB, starkes Schwanken bei Japan, Stabilität bei Deutschland und Frankreich und der Aufstieg Chinas auf Platz 5. (= große **Ungleichmäßigkeit** im Tempo der Entwicklung).
 - 11** Man muß unterscheiden zwischen: Internationalisierung der Produktion und der Konzentration und Zentralisation von Eigentum und Kontrolle, den „Kommandohöhen“, (die sich bis heute in den traditionellen imperialistischen Zentren halten).
 - 12** Die **Zahlen** zum TNI und zu den Ausländeranteilen bei den 30 DAX-Konzernen belegen weder eine Auflösung der deutschen Bourgeoisie noch eine Übergabe der Kommandohöhen an anonyme internationale Investoren:
 - 13** Beispiel: Die Schlagzeile „DAX-Konzerne in ausländischer Hand“: soll eine „Globalisierung“ auch des Eigentums belegen. Nach eigenen

Streitfrage 4: Rolle der Nationalstaaten

Gesamtdaten) lag 2007 bei über 62 Prozent. ... Fast die Hälfte der **DAX-30-Unternehmen** ist inzwischen mehrheitlich in Auslandsbesitz.

Berechnungen waren 2007, als das HB diese Schlagzeile in die Welt setzte, 6 der 30 DAX-Konzerne ausländisch kontrolliert. Ebenso lagen die Umsatzanteile ausländisch kontrollierter Firmen in der BRD unter den 100 Größten in Handel und Gewerbe 1958 – 1985 – 2007 relativ konstant bei knapp unter 20%.

14 Beispiel Transnationalisierungsindex: laut W. Listl mißt er: Anteile von „Umsatz, Beschäftigten und Aktienstreuung außerhalb der Heimat der TNKs“. Laut UNCTAD: Anteile von Umsatz, Beschäftigten und Auslandsvermögen (u.a. Filialen) der TNKs. Die Höhe des TNI enthält keinerlei Indikator zur Aktionärsstruktur.

15 TNI 62% bei 100 Größten = im Schnitt 38% der Aktivitäten im Heimatmarkt. Siemens-TNI = 73%, GE-TNI = 50%, GE: höhere Marktkapitalisierung, fast das Vierfache an ausländischen Vermögenswerten und höherer Umsatz als Siemens. Das zeigt: Konzerne mit relativ kleinem Heimatmarkt haben eher einen hohen TNI. Ein großer Heimatmarkt wie der US-Markt ist aber ein Vorteil in der Weltmarktkonkurrenz.

Streitfrage 5: Kollektiver Imperialismus

Walter Listl:

Nationale Konkurrenzen wie in früheren Kapitalismusformationen, etwa im Ersten oder Zweiten Weltkrieg, werden deshalb nicht wiederkehren, aber andere, nicht weniger gefährliche Konfliktlinien tun sich auf. ... Der **Weltkrieg** um Ressourcen findet längst statt, aber nicht zwischen einzelnen Nationalstaaten, sondern vor allem als **konzertierte Aktion** westlicher Industrieländer gegen die Rohstoffländer des globalen Südens. ... Wollte man es kurz und bündig machen, könnte man den heutigen globalen Kapitalismus mit einer **Räuberbande** vergleichen, die sich zum Zwecke ihrer Raubzüge als kollektiver Imperialismus zusammenschließt, um anschließend und gleichzeitig um die Aufteilung der Beute immer heftiger zu konkurrieren.

[Hier noch der Link zu W. Listls Artikel in der jW vom 22.7.2010](#)

DKP-Programm, Argumente dazu:

- 1** Das Austragen der Konkurrenz mit ökonomischen und politischen Mitteln statt mit Krieg wird auf eine veränderte ökonomische Struktur des Imperialismus zurückgeführt, nicht, wie im DKP-Programm, auf die militärische Überlegenheit der USA, d.h., auf die Kräfteverhältnisse zwischen den größten Staaten des Kapitalismus. (14)
- 2** Ich fürchte, das Programm ist realistischer, denn:
 - 2.1** neben gemeinsamen, gibt es auch sich widersprechende Interessen der imperialistischen Länder;
 - 2.2** Internationalisierung findet nicht nur in einem, dem atlantischen, sondern auch in anderen Wirtschaftsräumen statt,
 - 2.3** Verflechtungen sind nicht alternativlos und nicht unumkehrbar („Kapitalismus ist kein fester Kristall“);
 - 2.4** Aggressivität des Imperialismus beruhte immer auf einer Bündelung von Faktoren (relative Selbständigkeit der Staaten, Ablenkung von sozialen Widersprüchen)
- 3** Das widersprüchliche Bild des kollektiven Imperialismus als „Räuberbande“, die sich zusammenschließt und zugleich immer heftiger konkurriert, wirkt wie ein Eingeständnis, dass das Spannungsverhältnis von Konkurrenz und Kooperation durch die Kennzeichnung der Struktur des heutigen Imperialismus als „kollektiven Imperialismus“ nicht adäquat erfaßt werden kann. Illusionen über eine Abschwächung zwischenimperialistischer Konkurrenz wird dann durch moralische Kritik an der Räuberbande, der alles zuzutrauen ist, begegnet.

(Zahlenangaben in Klammern = Seitenangaben des DKP-Programms)

8.8.2010